

Johannes Seidl

Ami Boué (1794–1881)

Ein Naturforscher und Mediziner des Vormärz

In der Gemäldegalerie des oberösterreichischen Landesmuseums befindet sich ein Porträtmal von Johann Baptist Reiter (1813–1889), das den deutsch-französisch-österreichischen Naturforscher und Mediziner Ami BOUÉ (1794–1881) im Alter von 84 Jahren darstellt.¹

Wer war nun der Dargestellte? Mit Sicherheit „Ein Pionier der geologischen Forschung in Oberösterreich“², aber auch einer der wohl größten Erneuerer der österreichischen Erdwissenschaften, die er erstmals in einen internationalen Kontext stellte³. Ami BOUÉ⁴ wurde am 16. März 1794 in Hamburg in großbürgerlichen Verhältnissen geboren. Sein Vater Jean Henri entstammte einer französischen Hugenottenfamilie, die sich, ursprünglich aus Clairac (Département Lot)⁵ kommend, 1680 in Bordeaux niedergelassen hatte. Während ein Teil der Familie in Bordeaux verblieb, wurde ein Vorfahre Amis, Pierre BOUÉ, 1705 aus Furcht vor Repressalien nach dem Widerruf des Ediktes von Nantes (1685) nach Hamburg geschickt, wo er den deutschen Zweig der Familie BOUÉ begründete. Die ebenfalls calvinistische Familie seiner Mutter Susanne DE CHAPEAUROUGE, deren Wurzeln vermutlich in Frankreich⁶ lagen, wurde später in Genf ansässig, von wo Susannes Vater Jacques um 1763 nach Hamburg auswanderte. Beide Familien hatten sich in der Hansestadt der Reederei verschrieben und in diesem Geschäftszweig bedeutende Vermögen erworben. Dieser Reichtum ermöglichte Ami zum einen eine vorzügliche Ausbildung und bildete zum anderen auch die Grundlage dafür, dass er, ohne jemals einem Brotberuf nachgehen zu müssen, sich völlig ungestört als Privatgelehrter seinem Lebensinhalt als Naturforscher widmen konnte.

¹ Vgl. die ebenso gelungene wie einfühlsame Beschreibung dieser Porträts von JENNY 1950, 181–182.

² FREH 1950, 178–180.

³ SEIDL 2008, 38–43.

⁴ Zur Biographie BOUÉS vgl. SEIDL, 2002, 649–656; SEIDL – CERNAJSEK 2003, 9–26; BOUÉ, 1879 ; siehe jetzt die deutsche Übersetzung der Autobiographie von SEIDL – ENDE 2013.

⁵ Vgl. BOUÉ 1996, 41–188, bes. 43; dass Bergerac der Herkunftsstadt der Familie BOUÉ sei, ist nach diesen neuen Erkenntnissen nicht mehr haltbar; diese heute nicht mehr gültige Meinung vertrat noch BOUÉ 1962, 1–36.

⁶ DE CHAPEAUROUGE 1961, 127–172, bes. 129–130. Die von BOUÉ 1879, 2, geäußerte Auffassung, die Familie seiner Mutter würde ursprünglich aus Straßburg stammen, ist unrichtig.

Nachdem die unglückliche Ehe seiner Eltern über Initiative seines Großvaters mütterlicherseits, Jacques DE CHAPEAUROUGE, geschieden worden war, verblieb Ami mit seinen Geschwistern bei seiner Mutter Susanne, die ihn einem Pensionat in St. Georg bei Hamburg (heute ein Stadtteil von Hamburg) zur ersten Ausbildung übergab. Da Susanne 1804 im Alter von 33 Jahren verstarb, wurde Ami zehnjährig zur Halbwaise und kam unter die Obhut von drei Vormündern, welche sich um die weitere Erziehung und Ausbildung des Knaben kümmerten. So kam er 1806 nach Genf, wo er, wie er selbst in seiner in französischer Sprache abgefassten Autobiographie schreibt, eine gründliche Ausbildung in Religion, Latein und Altgriechisch erhielt, wohingegen die Unterweisung in lebenden Fremdsprachen und in den naturwissenschaftlichen Fächern von BOUÉ als zu wenig ausführlich taxiert wird.⁷

In den alpinen Regionen der Schweiz machte BOUÉ seine ersten Exkursionen, wobei sein Interesse vornehmlich der Botanik, der Mineralogie und der Paläontologie galt. So hatte er unter der sachkundigen Anleitung eines Botanikers namens Hermes ein Herbar mit mehr als 1000 Arten alpiner Pflanzen angelegt und war von einem Neffen des Genfer Geologen Jean André DELUC (1727–1817)⁸ in die Anfangsgründe der Mineralogie und Paläontologie eingeführt worden.⁹

Nachdem BOUÉ 1814 das Bakkalaureat erworben hatte, verließ er auf Anraten seines Hauptvormundes Jean DE CHAPEAUROUGE das auf Grund der Wirren der napoleonischen Kriege unruhige Genf, um sich über Paris und London nach dem schottischen Edinburgh, dem Zentrum des Scottish enlightenment¹⁰, zu begeben, wo er an der dortigen Universität im November 1814 Medizin zu studieren begann. Nach Abfassung von zwei Dissertationen, einer botanischen, die im Druck vorliegt¹¹, und einer medizinischen über Urinkrankheiten¹², die sich als Konzeptschrift im Naturhistorischen Museum in Wien befindet und auf die noch näher einzugehen sein wird, wurde er 1817 zum Doktor der Medizin promoviert.

In den folgenden Jahren vervollkommnete BOUÉ seine medizinischen und naturwissenschaftlichen Kenntnisse an mehreren europäischen Universitäten, wobei nunmehr bereits die Geowissenschaften im Mittelpunkt seiner Forschungsinteressen standen. Nach Studien in Paris 1818 und 1819 begab er sich 1820 nach Berlin, um 1821 erstmals Wien zu besuchen, das später zu seiner Wahlheimat werden sollte.

BOUÉ, der schon seit seinen Genfer Jugendtagen naturwissenschaftliche Exkursionen unternommen hatte, führte diese auch während seiner Edinburger

⁷ BOUÉ 1879, 41f.

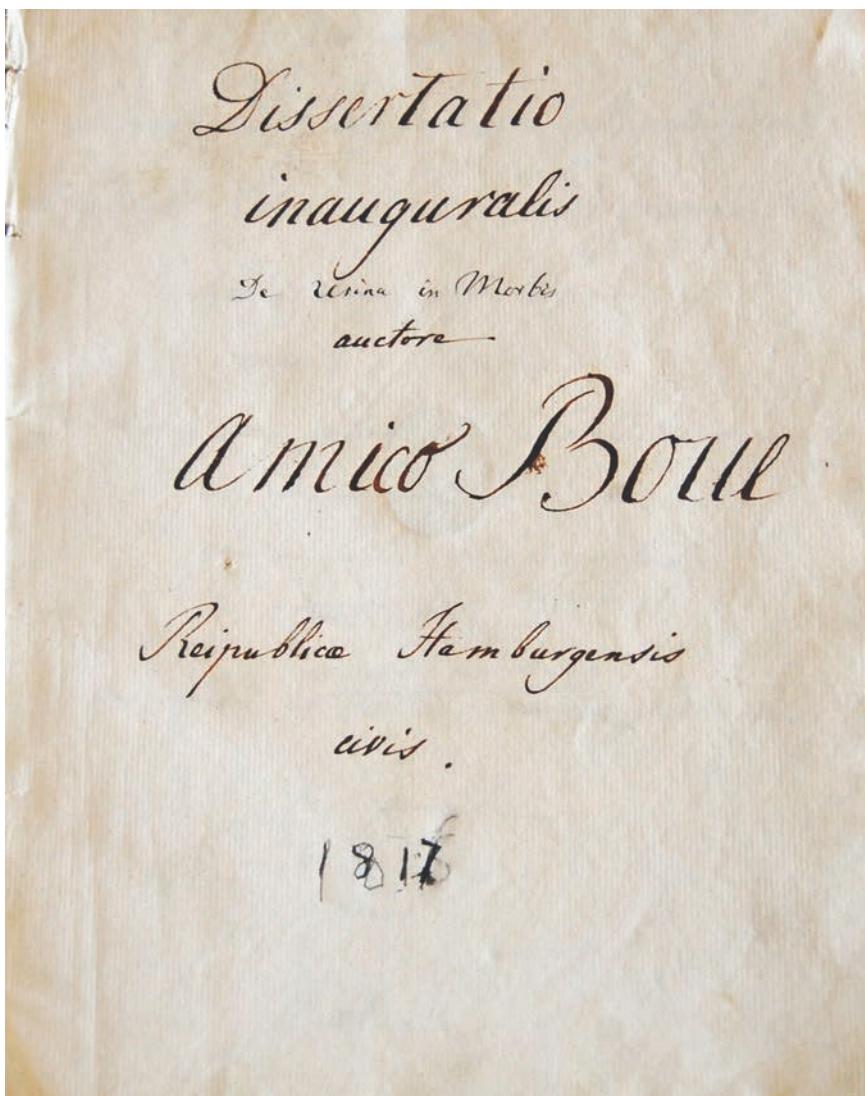
⁸ Zu Deluc vgl. SARJEANT 1980 3, 1609–1610; SIGRIST 2004 3, 628.

⁹ BOUÉ 1879, 45.

¹⁰ MCINTYRE 1997.

¹¹ BOUÉ 1817a

¹² BOUÉ 1817b



Titelblatt der medizinischen Dissertation Ami Boués. Naturhistorisches Museum Wien,
geologisch-paläontologische Abteilung, W 144

Studienzeit fort, um sie nach dem Abschluss seiner medizinischen Ausbildung noch zu intensivieren. So bereiste er Schottland, England und Irland, Frankreich, wo er besonders das Pyrenäengebiet durchforschte, Deutschland, Italien und die Alpen. 1824 unternahm BOUÉ eine Reise nach Ungarn und Siebenbürgen, die für ihn fast einen tödlichen Ausgang genommen hätte.¹³ Seine ihn begleitenden Bediensteten hatten ihn nämlich mit Stechapfelsaft (*Datoru Stramonium*) vergiftet und waren mit seinem gesamten Hab und Gut geflüchtet. Nur unter Aufbietung all seiner Kräfte gelang es BOUÉ, den an den Ufern der Theiß auch noch heftiges Fieber befallen hatte, nach Wien zu gelangen, wo ihm ärztliche Hilfe und die liebevolle Pflege der Familie seiner späteren Gemahlin Eleonore Beinstingl zur Genesung verhalfen. Rund eineinhalb Jahre später, am 8. Jänner 1826¹⁴, heiratete Ami Eleonore, eine Katholikin, in der Pfarrkirche von Matzleinsdorf bei Wien (heute Stadtteil von Wien V), mit der er Zeit seines Lebens eine harmonische Ehe führte.

Das frisch vermählte Paar übersiedelte sodann von Paris, wo BOUÉ seit Beendigung seines Medizinstudiums gewohnt hatte, nach Bern. Hier ließ es sich bis 1829 nieder, um in weiterer Folge wieder nach Paris zurückzukehren. Nachdem 1832 die Cholera in Paris ausgebrochen war, flohen die BOUÉs aus der Seinstadt nach Wien, wo Ami an der Versammlung der Gesellschaft der deutschen Naturforscher und Ärzte teilnahm.¹⁵ 1835 verließ das Ehepaar BOUÉ Paris, um seinen dauernden Wohnsitz in Wien zu nehmen. Als Gründe für diesen Umzug führt BOUÉ in seiner Autobiographie einerseits die wesentlich niedrigeren Lebenshaltungskosten in der Donaumetropole und andererseits die für geologische Feldforschungen günstige geographische Lage Wiens an.¹⁶

Kaum in seiner neuen Heimat angelangt, begann sich Ami BOUÉ für seine drei großen Balkanreisen, die als absolute Höhepunkte seiner ausgedehnten Forschungsfahrten anzusehen sind, vorzubereiten. 1836, 1837 und 1838 durchquerte Ami die Balkanhalbinsel und legte seine völlig neuartigen Beobachtungen und Erkenntnisse 1840 in seinem vier Bände umfassenden Werk über die Europäische Türkei nieder.¹⁷ Diese drei Reisen beschließen gleichsam die intensive wissenschaftliche Exkursionstätigkeit des Geologen BOUÉ. Nach Wien zurückgekehrt, wurde er Bürger dieser Stadt und erwarb 1841 schließlich auch Grund und Boden in Vöslau (Bad Vöslau, NÖ), wo er gemeinsam mit seiner Gemahlin die

¹³ BOUÉ 1879, 105–107.

¹⁴ Traubuch der Dompfarre St. Stephan zu Wien, Tomus 86a, fol. 10v.

¹⁵ BOUÉ 1833, 401–422.

¹⁶ BOUÉ 1833, 128.

¹⁷ BOUÉ 1840.



Ami Boué (1794–1881). Archives de la Société géologique de France (Paris)

Sommermonate verbrachte. Am Ortsfriedhof von Bad Vöslau ruhen auch die sterblichen Überreste von Ami und Eleonore BOUÉ.¹⁸

In seiner zweiten Lebenshälfte verwandte BOUÉ nunmehr den Hauptteil seiner Zeit und Tatkraft auf die Abfassung seiner wissenschaftlichen Arbeiten. Durch 65 Jahre war er publizistisch tätig. Die Liste seiner Veröffentlichungen umfasst elf selbständige Werke sowie über 300 Aufsätze und Berichte in etwa 30 deutsch-, französisch- und englischsprachigen Zeitschriften. Stets hat BOUÉ dabei die auf seinen Forschungsreisen gewonnenen selbständigen Erkenntnisse und Einsichten zur Basis seiner wissenschaftlichen Studien gemacht, wodurch sein Streben nach neuartigen Erkenntnissen offenbar wird. Eine wahrhaft pionierhafte Leistung stellt seine bereits erwähnte breit angelegte Studie über die Europäische Türkei¹⁹ dar, die als BOUÉS Meisterwerk gelten kann. Der Autor hat sich in dieser 1840 in französischer Sprache erschienenen Darstellung keineswegs nur mit der Geologie beschäftigt, sondern auch völlig neue Ergebnisse über die Geographie, Ethnographie, Statistik und Geschichte dieses damals noch kaum erforschten Teiles von Europa vorgelegt. Vor allem war diese Arbeit aber auch politisch determiniert, wollte BOUÉ doch die österreichischen Behörden auf die Wichtigkeit des Balkan für die Monarchie aufmerksam machen. So hat BOUÉ, der sich ja aus eigener Anschauung mit den geologischen Gegebenheiten vertraut gemacht hatte, seine Ideen dargelegt, den Balkan durch Eisenbahnen mit Österreich zu verbinden. Als man in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts tatsächlich an die Realisierung dieses Planes schritt, griff man wohl auf die Vorarbeiten BOUÉS zurück, fand „... es aber nicht der Mühe wert ..., ihn als den geistigen Vater zu nennen.“²⁰

Ein vor allem aus geologiegeschichtlicher Betrachtungsweise interessantes Werk ist BOUÉS 1820 erschienener *Essai géologique sur l'Écosse*,²¹ in dem er die modernen Prinzipien der Kontaktmetamorphose mitbegründete.

1829 erschien BOUÉS große geognostische Studie über Deutschland,²² in dem der Autor nicht nur über die geologische Beschaffenheit Deutschlands, sondern auch über die Geologie der Alpen alle bis zu diesem Zeitpunkt bekannten Informationen zusammenfasst.

In seiner zahlreiche Bereiche der Geowissenschaften berücksichtigenden Sichtweise hat BOUÉ, der bei seinen geologischen Exkursionen häufig auch Bergwerke und die darin angewandten Abbaumethoden besichtigt und eingehend erforscht hat, in seinen Arbeiten wiederholt auf den Praxisbezug der Geologie

¹⁸ Das Ehepaar BOUÉ ruht in der Gruft Nr. 86 des Friedhofes von Bad Vöslau. Ami BOUÉ verstarb allerdings nicht in Bad Vöslau, sondern am 21. November 1881 in Wien; siehe SEIDL – ENDE 2013, 18.

¹⁹ BOUÉ 1840.

²⁰ PFANNENSTIEL 1942, 124.

²¹ BOUÉ 1820.

²² BOUÉ 1829.

hingewiesen. Angeführt sei etwa seine Studie über den Nutzen der Geologie²³, in der er die gesellschaftliche und ökonomische Bedeutung der geowissenschaftlichen Forschung hervorhebt.

Ohne jeden Zweifel haben BOUÉS neue Erkenntnisse über die Geologie zahlreicher Gebiete der Habsburgermonarchie eine wesentliche Grundlage für die Forschungen nachfolgender Generationen österreichischer Erdwissenschaftler gebildet. Es sei an dieser Stelle insbesondere an die Balkanforschungen von Ferdinand VON HOCHSTETTER (1829–1884)²⁴ und Franz VON TOULA (1845–1920)²⁵ erinnert, die ohne die wissenschaftlichen Ergebnisse Ami BOUÉS nicht denkbar gewesen wären.²⁶ Zudem trugen BOUÉS Kontakte mit zahlreichen ausländischen Gelehrten zu einer Internationalisierung der Geowissenschaften in Österreich ganz erheblich bei.²⁷

Auf Grund seiner herausragenden wissenschaftlichen Leistungen ebenso wie durch seine zahlreichen internationalen Beziehungen und der daraus resultierenden hohen Reputation trat BOUÉ schon frühzeitig in Kontakt zu mehreren wissenschaftlichen Vereinigungen und Gesellschaften. So wurde er unter anderem 1829 *Foreign Member* der renommierten *Geological Society of London*, die ihn 1847 mit der Verleihung der *Wollaston Palladium Medal* ehrte. Im Jahre 1830 gründete BOUÉ in Paris gemeinsam mit einigen anderen Gelehrten, darunter Louis-Constant PRÉVOST (1787–1856)²⁸, Gérard Paul DESHAYES (1796–1875)²⁹ und Jules DESNOYERS (1801–1887)³⁰, die *Société géologique de France*, die bedeutendste geowissenschaftliche Gesellschaft Frankreichs, in der er mehrfach führende Positionen eingenommen hat und in deren *Bulletin* und *Mémoires* er wiederholt in französischer Sprache publizierte. 1848 wurde Ami BOUÉ zunächst korrespondierendes, im gleichen Jahr schließlich wirkliches Mitglied der *kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien*, deren mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse er in seinem Testament mit einem beträchtlichen Legat bedachte.³¹

Neben seinen Publikationen sind vor allem BOUÉS geologische Kartenwerke zu nennen, in denen er als meisterhafter Zeichner hervortritt, wobei er sich auch in diesem Bereich eher selten auf Vorarbeiten stützen konnte, sondern das auf seinen zahlreichen Reisen selbst Beobachtete, das er stets der Methode des Vergleiches unterzog, zu Papier brachte. Besonders hervorgehoben sei in diesem Zusammenhang BOUÉS *Carte géologique du globe terrestre*, eine geologische Weltkarte, die er

²³ BOUÉ 1851.

²⁴ Zu Hochstetter vgl. ÖBL 2, 345.

²⁵ SEIDL 2015, 419–420.

²⁶ Vgl. hiezu TOLLMANN 1996, 367–368, 374, 393–396.

²⁷ Siehe HÄUSLER 2000, 31–32.

²⁸ SARJEANT 1980 3, 1923–1924; RUDWICK 1981, 133–134.

²⁹ SARJEANT, 1980 2, 892; TOBIEN 1981, 67–68.

³⁰ SARJEANT 1980, 894.

³¹ Siehe dazu weiter unten.

bei der Versammlung der deutschen Naturforscher und Ärzte in Graz im Jahre 1843 präsentierte. Dieses Kartenwerk wurde 1845 in Frankreich im Maßstab 1:58.000.000 gedruckt.³² Auf Grund der noch sehr mangelhaften geologischen Erkenntnisse in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts war BOUÉ gezwungen, durch Analogieschlüsse den geologischen Aufbau verschiedener Weltteile zu eruieren³³.

Als Ami BOUÉ am 21. November 1881 in Wien verstarb, hatten die österreichischen Geowissenschaften einen herben Verlust erlitten. Seine Studien zur geologischen Erforschung des Balkan waren die ersten von wirklich hohem wissenschaftlichen Niveau. Zudem hatte BOUÉ niemals den Kontakt zur praktischen Geologie aus den Augen verloren, wie zum einen seine Bestrebungen um den Bau der Balkaneisenbahnen und zum anderen seine stete Beschäftigung mit Problemen des Bergbaus bezeugen. Ganz ohne Zweifel ist aber die internationale Positionierung der österreichischen Geowissenschaften das Hauptverdienst von Ami BOUÉ. Er hat zu dieser Bereicherung der österreichischen Erdwissenschaften in zweifacher Weise erheblich beigetragen. Einerseits hat er durch seine vielfältigen persönlichen Kontakte zu britischen, vor allem aber zu französischen Gelehrten die Beziehungen zwischen den österreichischen und ausländischen Wissenschaftlern aufgebaut oder verfestigt. Andererseits besaß BOUÉ eine überaus reichhaltige Bibliothek mit französisch- und englischsprachiger geowissenschaftlicher Literatur, die er an Institutionen, wie das Hofmineralienkabinett (heute Naturhistorisches Museum) und die Geologische Reichsanstalt ebenso wie an einzelne Forscher verschenkte oder diesen zur Verfügung stellte. Auch dadurch wurde Ami BOUÉ zu einem Vermittler, der die österreichische Geologie mit den erdwissenschaftlichen Erkenntnissen Westeuropas vermehrt in Kontakt brachte.

Zum Weiterwirken von Ami BOUÉ: Der wissenschaftliche Nachlass

Über Ami BOUÉS berühmten, leider in Verlust geratenen Zettelkatalog, in dem der Naturforscher versuchte, alle bedeutenden Werke zu den Erdwissenschaften, aber auch zu den allgemeinen Naturwissenschaften zu sammeln, wurde an anderer Stelle bereits ausführlich gehandelt³⁴.

In einer Studie des deutschen Geologen und Bibliothekars Max PFANNENSTIEL (1902–1976) aus dem Jahre 1942 findet sich bei den Literaturangaben auf Seite 126 ein Hinweis auf die Existenz von Handschriften BOUÉS, die sich an der Bibliothek der geologisch-paläontologischen Abteilung des Naturhistorischen

³² Zur Beschreibung und Bewertung dieser Karte vgl. DURAND-DELGA 1997, 193–205, bes. 195–199; eine vierfarbige Reproduktion eines Ausschnittes von BOUÉS Weltkarte findet sich ebd., 196 oben.

³³ BOUÉ 1876, XII; vgl. auch SEIDL – CERNAJSEK 2003, 21–22.

³⁴ SEIDL 2013, 410–423.

Museums in Wien befinden.³⁵ Offenbar wurde diese Notiz PFANNENSTIELS bislang übersehen, da sich in den späteren Darstellungen zu Ami BOUÉ keinerlei Hinweise mehr auf diese Materialien finden. Ein Besuch des Verfassers vorliegender Zeilen in besagter Bibliothek ergab, dass sich dort auch heute noch drei Autographen BOUÉS befinden. Die Ergebnisse der angestellten Untersuchungen seien zum Abschluss dieser Ausführungen in aller Kürze mitgeteilt.

1) Signatur: W 144

Dissertatio inauguralis de urina in morbis auctore Amico BOUÉ Reipublicae Hamburgensis civis 1817; 93p.³⁶

Teil 2:

Auf dieses Dissertationskonzept BOUÉS folgt ein Vorsatzblatt aus dickerem Papier, danach ein weiterer Autograph mit dem Titel *Mes humbles idées sur la flore d'un pays*.

Paginiert; auch in diesem Teil des Autographen sind zahlreiche Streichungen und Korrekturen von der Hand BOUÉS angebracht. Ein Vergleich mehrerer Textteile mit BOUÉS *Dissertatio inauguralis de methodo floram regionis cuiusdam conducendi, exemplis e flora Scotica, &c. ductis, illustrata* von 1817 ergab, dass es sich bei vorliegendem Manuskript wohl um ein französischsprachiges Konzept für die in Druck gelegte in Latein abgefasste botanische Doktorarbeit handelt.

2) Signatur: V 158: Cours d'Astronomie d'Ami BOUÉ

Es handelt sich wohl um die Mitschrift einer Astronomievorlesung Ami BOUÉS aus seiner Edinburger Studienzeit.

Zum Abschluss der vorliegenden Ausführungen sei eine Kurzanalyse der bereits erwähnten medizinischen Dissertation Ami BOUÉS gewagt. Diese Studie, die BOUÉ in seinem *Catalogue des œuvres* erwähnt, ist im Original nicht mehr erhalten. Wie eine Anfrage beim Archiv der Universität Edinburgh ergab, ist diese heute nicht mehr auffindbar; die Arbeit wurde wohl skartiert. Die Doktorarbeit *De urina in morbis*, die BOUÉ in Druck legen wollte³⁷, was aber an den überzogenen finanziellen Forderungen eines Pariser Verlegers scheiterte, ist als Konzeptschrift erhalten. Offenbar handelt es sich um eine Vorschrift der dann bei der Medizinischen Fakultät in Edinburgh eingereichten Dissertation. Im Text fallen zahlreiche Streichungen und interlineare Einfügungen auf. Das Konzept hat 93 Seiten (92 Seiten paginiert) und wurde von BOUÉ zeitgleich mit der Niederschrift paginiert; auf einer letzten, unpaginierten Seite war eine Farbtafel der verschiedenen

35 PFANNENSTIEL 1942, 126.

36 Siehe die Besprechung weiter unten.

37 BOUÉ 1876, I; SEIDL – ENDE 2013, 195.

Urinfärbungen vorgesehen, wobei die frei gehaltenen rechteckigen Felder nicht koloriert wurden. Das Manuskript wurde von BOUÉ dem Naturhistorischen Museum in Wien geschenkt, wie ein eigenhändiger Dedikationsvermerk zu erkennen gibt.

Zum Inhaltlichen: BOUÉS Studie beschäftigt sich, wie der Titel bereits aussagt, mit den verschiedenen Formen des Urins bei Erkrankungen. Der Autor geht dabei wissenschaftlich-empirisch vor, indem er den Urin gesunder sowie kranker Menschen verschiedenen Experimenten unterzieht. Als Beispiel seien BOUÉS Untersuchungen am Urin von an Diabetes mellitus Erkrankten genannt. Er unterwirft die Urinproben u. a. folgenden Untersuchungsmethoden: visuelle Betrachtung; orale Verkostung; Messung des spezifischen Gewichts; Erprobung des chemischen Verhaltens des Urins bei Zusatz von Säuren und Laugen; Veränderung des Urins in kürzeren oder längeren Zeiträumen.

Aus dem Gesagten ergibt sich, dass die Dissertation eher naturwissenschaftlich-chemisch als medizinisch ausgerichtet ist. Durch die hohe Anzahl an beschriebenen Experimenten, die präzise Angabe von Maßzahlen ebenso wie durch die in Fußnoten angeführte wissenschaftliche Literatur hinterlässt die Arbeit einen durchaus modernen Eindruck.

Von Univ. Prof. Dr. Bruno SCHNEEWEISS, Primararzt an der Internen Abteilung im Landeskrankenhaus Kirchdorf an der Krems (OÖ), sowie promovierter klassischer Philologe, wird derzeit in der Schriftenreihe „*Singulalia Vindobonensis*“³⁸ gemeinsam mit dem Chemiehistoriker Univ. Doz. Dr. Rudolf Werner SOUKUP (Wien) sowie dem Verfasser eine textkritische Edition dieser Konzeptschrift, die aufgrund der zahlreichen Korrekturen BOUÉS möglicherweise nicht mehr zur Gänze wieder hergestellt werden könnte³⁹, vorbereitet.

³⁸ Die Schriftenreihe *Singulalia Vindobonensis* wird von den klassischen Philologen Christian GASTGEBER und Elisabeth KLECKER herausgegeben.

³⁹ Laut Auskunft von Bruno Schneeweiss.

Quellen und Literatur

BOUÉ 1817a

A. BOUÉ, *Dissertatio inauguralis de methodo floram regionis cujusdam conducendi, exemplis e flora Scotica, &c. ductis, illustrata*, Edinburgi 1817.

BOUÉ 1817b

A. BOUÉ, *Dissertatio inauguralis de urina in morbis auctore Amico BOUÉ Reipublicae Hamburgensis civis 1817*, 93p. [Manuskript, p. 93 nicht paginiert].

BOUÉ 1820

A. BOUÉ, *Essai géologique sur l'Écosse*, Paris 1820.

BOUÉ 1829

A. BOUÉ, *Geognostisches Gemälde Deutschlands mit Rücksicht auf die Gebirgsbeschaffenheit nachbarlicher Staaten*, Frankfurt/Main 1829.

BOUÉ 1833

A. BOUÉ, *Sur la grande réunion annuelle des savans allemands, qui a eu lieu à Vienne en septembre 1832, et sur l'état actuel de l'industrie minérale dans l'empire autrichien*. In: *Annales des Mines*, 3^e sér., (1833), 401–422.

BOUÉ 1840

A. BOUÉ, *La Turquie d'Europe ou observations sur la Géographie, la Géologie, l'Histoire naturelle, la Statistique, les Mœurs, les Coutumes, l'Archéologie, le Commerce, les Gouvernements divers, le Clergé, l'Histoire politique et l'état politique de cet empire*, Paris 1840 (4 Bände).

BOUÉ 1851

A. BOUÉ, *Der ganze Zweck und der hohe Nutzen der Geologie im Allgemeinen und in specieller Rücksicht auf die österreichischen Staaten*, Wien 1851.

BOUÉ, (1879; 1876)

A. BOUÉ, *Autobiographie du docteur médécin [sic!] Ami BOUÉ membre de l'Académie Impériale des Sciences de Vienne etc. né à Hambourg le 16 mars 1794 et mort comme Autrichien à Vienne. Le seul survivant quoique l'aîné de trois frères et d'une sœur, Vienne Novembre 1879. Beigebunden ein komplettes Werksverzeichnis: Catalogue des œuvres, travaux, mémoires et notices du Dr. Ami BOUÉ*, Vienne 1876.

BOUÉ 1962

P. BOUÉ, BOUÉ aus Bergerac/Lot in Frankreich. In: *Hamburgisches Geschlechterbuch* 13 (Deutsches Geschlechterbuch. Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien 128), Limburg/Lahn 1962, 1–36.

BOUÉ 1996

P. BOUÉ, BOUÉ aus Clairac/Lot in Frankreich. In: *Hamburgisches Geschlechterbuch* 13 (Deutsches Geschlechterbuch. Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien, Bd. 200), Limburg/Lahn 1996, 41–188.

DE CHAPEAUROUGE 1961

L. DE CHAPEAUROUGE, Chaperauoruge aus Genf. In: Hamburgisches Geschlechterbuch, Bd. 9 (Deutsches Geschlechterbuch. Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien, Bd. 127), Limburg/Lahn 1961, 127–172.

DURAND-DELGA 1997

M. DURAND-DELGA, Des primaires Cartes géologiques du Globe par Ami BOUÉ (1843) et Jules Marcou (1861) à l'Atlas géologique du Monde 1984. In: G. GOHAU (ed.) - J. GAUDANT (Coord.), De la Géologie à son Histoire. Ouvrage édité en hommage à François Ellenberger, Paris 1997, 193–205.

FREH 1950

W. FREH, Ami BOUÉ. Ein Pionier der geologischen Forschung in Oberösterreich. In: Oberösterreichische Heimatblätter 4 (1950), 178–180.

HÄUSLER 2000

W. HÄUSLER, Bemerkungen zum sozialen und kulturellen Milieu der Erdwissenschaften der Goethezeit und des Vormärz in Österreich. In: B. HUBMANN (ed.), Geschichte der Erdwissenschaften in Österreich. 2. Symposium. Abstracts, (Berichte des Instituts für Geologie und Paläontologie der Karl-Franzens-Universität Graz 1). Graz 2000, 17–30.

JENNY 1950

W. JENNY, Ein Bildnis Ami BOUÉS im oberösterreichischen Landesmuseum. In: Oberösterreichische Heimatblätter 4 (1950), 181–182.

MCINTYRE 1997

D. B. MCINTYRE, James Hutton's Edinburgh. The historical, social and political background. In: Earth Science History 16, 2 (1997), 100–157.

ÖBL 2 1959

Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Band 2, Graz – Köln 1959.

PFANNENSTIEL 1942

M. PFANNENSTIEL, Wie trieb man vor hundert Jahren Geologie? In: Mitteilungen des Alpenländischen geologischen Vereines (Mitteilungen der geologischen Gesellschaft in Wien) 34 (1941), Wien 1942, [81]–126.

RUDWICK 1981

M. J. S. RUDWICK, Prévost, Louis-Constant. In: Dictionary of Scientific Biography, ed. Charles Coulston GILLISPIE II, New York 1981, 133–134.

SARJEANT 1980

W. A. S. SARJEANT, Geologists and the History of Geology. A Bibliography from the Origins to 1978, vol. 3, New York 1980, 1609–1610.

SEIDL 2002

J. SEIDL, Ami BOUÉ (1794–1881), géoscientifique du XIX^e siècle. In : C(omptes) R(endus) Palevol 1, ed. Académie des Sciences. Editions scientifiques et médicales Elsevier, Paris 2002, 649–656.

SEIDL – CERNAJSEK 2003

J. SEIDL – T. CERNAJSEK, Ami BOUÉ (1794–1881). Kosmopolit und Pionier der Geologie. In: D. ANGETTER - J. SEIDL (ed.), Glücklich, wer den Grund der Dinge zu erkennen vermag. Österreichische Naturwissenschaftler, Techniker und Mediziner im 19. und 20. Jahrhundert, Frankfurt am Main – Berlin – Bern – Bruxelles – New York – Oxford 2003, 9–26.

SEIDL 2008

J. SEIDL, Ami BOUÉ (1794–1881). Ein Vermittler erdwissenschaftlicher Erkenntnisse zwischen Westeuropa und Österreich. In: *res montanarum. Zeitschrift des Montanhistorischen Vereins Österreich* 44 (2008), 38–43.

SEIDL – ENDE 2013

J. SEIDL – A. ENDE (ed.), Ami BOUÉ (1794–1881): Autobiographie (in deutscher Übersetzung) – Genealogie – Opus. Unter Mitarbeit von I. HÄUPLER und C. SCHWEIZER, Melle 2013.

SEIDL 2013

J. SEIDL, Zum Testament und zum wissenschaftlichen Nachlass Ami BOUÉs. In: SEIDL – ENDE 2013, 405–435.

SEIDL 2015

J. SEIDL, Toula Franz Edler von, Geologe, Paläontologe und Mineraloge. In: Österreichisches Biographisches Lexikon 14, 2015, 419–420.

SIGRIST 2004

R. SIGRIST, Deluc, Jean-André. In: M. JORIO (Red.), Historisches Lexikon der Schweiz 3 (Basel 2004), 628.

TOBIEN

H. TOBIEN, Deshayes, Gérard Paul. In: Dictionary of Scientific Biography 4, New York 1981, 67–68.

TOLLMANN 1996

A. TOLLMANN, Das geologische Wirken der Wiener Schule im osmanisch-türkischen Raum. In: Österreichische Osthefte 38, 1996, 358–419.

Trauungsbuch der Dompfarre St. Stephan zu Wien, Tomus 86a.